um Entschuldigung für die Dreistigkeit, mit welcher ich sie in ihrer Einsamkeit gestört hatte. Sie wiederum machte mir in milden Worten Vorwürfe, weil ich sie nicht früher mit einem Besuche „beehrt" hatte. „Wir leben hier," fügte sie hinzu, „ein trauriges Leben, und betrachten unsern Aufenthalt in dieser Wüste als eine Strafe der Vorsehung. Wenn ein Reisender uns besucht, freuen wir uns herzlich, und Sie haben wir lange erwartet." Dies nahm ich für ein leeres Compliment an und erwiederte deßhalb ganz trocken, daß Personen meines Glaubensbekenntnisses gewöhnlich nicht Gäste seien, nach denen man sich sehne. Aber die junge Predigersfrau äußerte mit Wärme: „Wir wissen nicht viel und haben nicht viel von der Welt, aber gute Menschen fürchten wir nicht; mögen sie eine Lehre bekennen, welche es sei. Böse Menschen hassen und verabscheuen wir, wenn sie auch von unserer eigenen Lehre sind. Obgleich Sie uns nicht besucht haben, so hegte ich doch immerhin die Vermuthung, daß Sie kein angenehmes Leben bei dem häßlichen, geizigen Brotverkäufer führten, und ich habe deßhalb die Wand zwischen unserm Zimmer und dem des Diakons, welches jetzt unbewohnt steht, wieder aufrichten lassen. Meine Absicht war, Sie nach der Rückkehr meines Mannes zu uns einzuladen; wenn es Ihnen aber gefällt, können Sie schon morgen einziehen." — Darauf zeigte sie mir die Kammer, die hell und freundlich war. Sie selbst hatte die Wände mit Papier überklebt und mit blauer Farbe angestrichen. In dem Zimmer stand ein kleines Sopha und einige saubere Holzstühle. Ein blank gescheuerter Samovar (Theemaschine) stand auf einem reinen Tische. Wir nahmen Alles in Augenschein und verfügten uns darauf zum Theetische, auf welchem außer den gewöhnlichen Ingredienzen zu einem Abendthee, während unserer Abwesenheit ein Beerenkuchen hinzugekommen war. Der Abend verstrich unter angenehmen Gesprächen, bei welchen ich die eigentliche Absicht meines Besuchs vergaß, die nämlich, um Material zu einer anständigen Neujahrsmahlzeit zu bitten. Jetzt machte diese Mahlzeit mir jedoch keinen Kummer mehr. Im Gegentheil, ich hatte den Entschluß gefaßt, geduldig bis zur Rückkunft des Predigers den sauern Fisch zu essen.

Als ich in meine Kammer zurückkehrte, lag der Brotverkäufer schnarchend neben dem warmen Ofen. Ich setzte mich nieder, um zu arbeiten. Kurz nach Mitternacht höre ich das Geklingel einer Kurierglocke, und gleich darauf hielt eine Kibitke vor unserm Thore an. Mit der Fußspitze weckte ich den Brotverkäufer. Er hatte aber kaum die Augen geöffnet, als auch der Ispravnik ins Zimmer trat und schon auf der Schwelle Essen forderte. „Augenblicklich", erwiederte der Brotverkäufer, und ich wünschte dem Ispravnik Glück zu einer schmackhaften Mahlzeit.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057920